

Kreatur Gewendete nun in das eigene Herz; holt den linken Arm aus seiner schmalen Schulter und legt die linke Hand so tastend ruhig aus dem etwas eckigen, aber so herzerwärmend ungeschickten Ellenbogen auf die zwei Faltenberge und das Faltental; läuft diesen lieben Falten nach, die mit leisen Stimmen spröder Eckigkeit geführt sind und doch so herbe melodiös zusammenklingen, läuft ihnen verliebten Blickes bis zum Boden nach, setzt sich geruhig in die kleinen warmen Mulden und in die tieferen Nester, die dieser Kammermusiker der Linie mit leise spielendem Verweilen in den Stoff eindrückt, — um schließlich beim Wärmsten, Schönsten des gesamten Bildes zu enden: wie der kindliche, nicht aus der Wüstenfreiheit, sondern aus Wappenbildern geholte Löwe sich zu dem Menschen hockt, die Pfoten und den Kopf dem Knie auflegt: und nun eine Menschenhand sich hebt, sich biegt, die Finger leise krümmt und mit still ernstem Gehaben, mit der Wärme väterlichen Streichens die Hand dem Kopf des Tieres anlegt, anschmiegt, im Leisesten der Zärtlichkeit andrückt: so steht ein leises Singen auf in der Seele des Erlebenden, ein lächelndes Beglücktsein, der kleine Friede einer stillen Freude, einer durchleuchteten guten Minute! Ist eine solche Minute nicht gar mehr noch wert für eine hungernde Seele als hunderttausend Silberlinge?

Dies ist der Sinn. Und ihn mag jeder aus dem Bild erleben — vorausgesetzt, vorausgesetzt, vorausgesetzt, daß er für diese Viertelstunde seelischen Genießens

vergessen kann, daß andere Menschen hungern, frieren, weinen.

Und nicht früher mag, nicht früher wird die Menschheit Ruhe halten, nicht früher darf sie ruhen: als bis die Möglichkeit für alle geschaffen ist, sich solchen Freuden sorglos hinzugeben. Zumindest einen Tag in jeder Woche, zumindest eine kurze Viertelstunde an jedem Tag!

Zwiespältig steht der in unserer Zeit Lebendige vor Dingen, wie den großen Auktionen, wie den weiten und kostspieligen Museumsbauten mit ihren Millionenwerten. Die nichtswürdig sind, sieht man sie vom Hunger und vom Elend der Mehrzahl aus; und die das Beste enthalten, wirklich das Beste, was die bisherige Menschheit geschaffen hat. Denn Kunstwerke sind wahrhaft rein geistiger Natur, sind fernab von jeder niederen Sucht — sie sind von jedem materiellen Zweck genesen. So gilt die Sorge der Gegenwart wohl dem Kampf gegen das Elend des Volkes, gegen die Not der Mehrzahl. Doch nicht als Kampf gegen unsere kulturellen Güter und gegen jene Schicht, die diese schon besitzen; sondern dem Kampfe dafür, dem weiten und breiten Volke die Möglichkeit zu schaffen, in nicht allzu ferner Zukunft selbst teilzuhaben an diesen Werten, genügend sorgenfrei zu werden und zu bleiben, um den Aufwärtsweg in die Höhenzonen reiner Kunst und reiner Wissenschaft bezwingen zu können. Nicht jene sollen weniger, sondern alle sollen mehr der seelischen Güter haben!

Brecht über die Notwendigkeit von Kunst in unserer Zeit

Kunsthistoriker sind Leute, die fern von jeder Politik in Museen hausen, wo nebst Bildern gehauene Steine und morscher Tand ausgestellt werden. Diese wirklich völlig harmlosen Leute müssen erleben, daß eine harmlose und sehr erfolgreiche Kunstauktion

plötzlich als Provokation angesehen wird, daß hingewiesen wird auf den schreienden Gegensatz zwischen der Tatsache, daß für hungernde Kinder kein Geld für Milch da ist, und der Tatsache, daß für ein paar Meter bemalter Leinwand Riesensummen vor-